

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 37 (2014)

Heft: 3

Artikel: Kleine Inseln, grosse Steine : eine Ausstellung in Basel zur Archäologie auf Malta

Autor: Crelier Sommer, Marie-Claire

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

g r o s s e s t e i n e



Kleine Inseln, grosse Steine – eine Ausstellung in Basel zur Archäologie auf Malta

— Marie-Claire Crelieu Sommer, Sabine Hangartner-Jermann

Vom 25.9. bis 19.12.2014 wird im Foyer des Rosshofs am Petersgraben 51 in Basel, wo das Zentralsekretariat von Archäologie Schweiz sowie das Departement Altertumswissenschaften der Universität Basel untergebracht sind, eine Ausstellung über Archäologie auf Malta gezeigt. Im Zentrum stehen die neolithischen Megalithbauten, die anhand von Architekturmodellen veranschaulicht werden. Ein Blick über diesen Zeithorizont hinaus orientiert über die Hinterlassenschaften der Bronzezeit, der phönizisch-punischen sowie der römischen Epoche. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit Heritage Malta.

Abb. 1

Die Tempelanlage von Mnajdra, Qrendi. Der typische Grundriss der maltesischen Megalithbauten mit ihren halbkreisförmigen Räumen lässt sich an den drei Tempeln von Mnajdra gut ablesen. Die Stätte besticht auch durch die stimmungsvolle Szenerie ihrer Lage auf einer Felsterrasse oberhalb des Meeres.

Vestiges des temples de Mnajdra, Qrendi. La forme typique des bâtiments mégalithiques maltais, avec leurs espaces semi-circulaires, est bien illustrée par les trois temples de Mnajdra. Le lieu éblouit par le décor spectaculaire qu'offre sa situation sur une terrasse rocheuse dominant la mer.

Il complesso templare di Mnajdra, Qrendi. La pianta dei tre templi di Mnajdra rispecchia le tipiche strutture megalitiche di Malta, contraddistinte da ambienti absidati. Il sito seduce anche grazie alla sua spettacolare posizione, ubicato su di una terrazza rocciosa che domina il mare.

Zwischen Europa und Afrika

Die maltesische Inselgruppe befindet sich im Zentrum des Mittelmeers, auf halbem Seeweg zwischen dem heutigen Libanon und Gibraltar, und ungefähr 95 km südlich von Sizilien und 290 km östlich von Tunesien.

Der Archipel besteht aus der Hauptinsel Malta und den etwas kleineren Eilanden Gozo und Comino sowie aus den unbewohnten Felseninseln Cominotto, Filfla, St. Paul's Islands und Fungus Rock. Der Inselstaat umfasst eine Gesamtfläche von 316 km² und ist damit fast doppelt so gross wie das Fürstentum Liechtenstein.

Die parlamentarische Republik Malta gehört zwar politisch und wirtschaftlich zu Europa und zur EU, liegt aber geologisch gesehen auf der afrikanischen Kontinentalplatte. Alle Inseln des Archipels sind felsig und bestehen zum grössten Teil aus Korallen- und Globigerinenkalk. Die Inseln präsentieren sich heute weitgehend baumlos und karg, natürliche Süsswasservorkommen sind Mangelware.

Während die Inselgruppe im Neolithikum ein relativ isoliertes Dasein führte, wurde sie mit Beginn der Bronzezeit in zunehmendem Masse in die übergeordnete Entwicklung der Mittelmeerwelt

einbezogen und entwickelte sich über die Jahrhunderte nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Eroberungen zu einem Kreuzpunkt der Kulturen. Im 8. Jh. v.Chr. errichteten die aus der Levante stammenden Phönizier auf dem Archipel einen Handelsstützpunkt. Später stand Malta unter dem Einfluss der Punier, die von Karthago aus agierten. 218 v.Chr. im 2. Punischen Krieg, fiel Malta an die Römer.

Die Megalithbauten – eine genuin maltesische Kulturausprägung

Als archäologisch besonders interessante Kulturperiode erweist sich das spätere Neolithikum, die sogenannte «Tempelperiode» (3600-2500 v.Chr.). In dieser Zeit errichteten die Inselbewohner grosse Megalithbauten, die einen nierenförmigen Grundriss mit kleeblattartig angeordneten halbrunden Räumen aufweisen. Solche Bauten sind nur auf den maltesischen Inseln bekannt und gehören zu den ältesten freistehenden Steinbauwerken der Welt. Früh bürgte sich in der archäologischen Forschung die Bezeichnung «Tempel» für die Bauten ein.

Abb. 2

Karte des maltesischen Archipels mit den wichtigsten neolithischen Megalithtempeln und Hypogäen.

Carte de l'archipel maltais avec les sites archéologiques et les hypogées les plus importants.

Mappa dell'arcipelago maltese con i principali templi megalitici neolitici e ipogei.

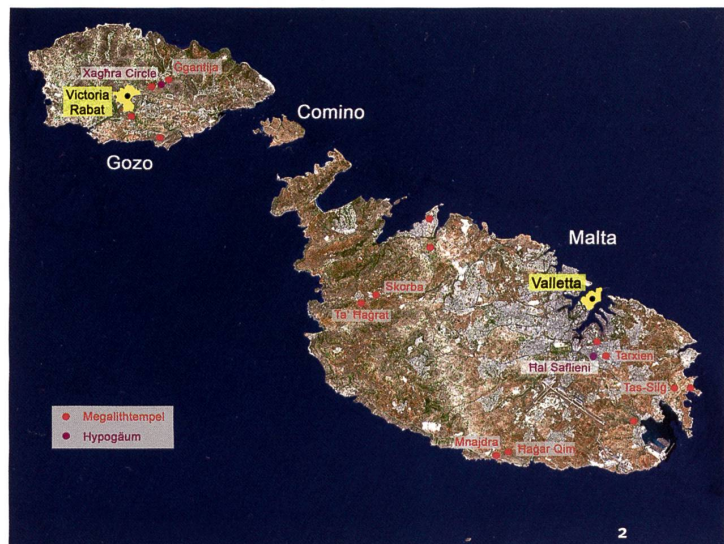


Abb. 3

Chronologieschema der neolithischen Kulturphasen. Die verschiedenen archäologischen Kulturphasen der maltesischen Vorgeschichte sind nach lokalen Fundstätten bzw. nach den mit ihnen assoziierten Keramikstilen benannt.

Chronologie des phases culturelles néolithiques. Les différentes cultures de la Préhistoire maltaise sont nommées d'après les sites où elles ont été identifiées et d'après les styles céramiques qui leur sont associés.

Schema cronologico delle fasi culturali del neolitico. Le differenti fasi preistoriche devono il loro nome ai luoghi di ritrovamento e agli stili ceramici a loro associati.

Abb. 4a

2009 wurden die Megalithtempel von Mnajdra und Ħaġar Qim, Qrendi, aus konservatorischen Gründen mit reversiblen Membraninstallationen überspannt, welche die Anlagen vor schädlichen Witterungseinflüssen schützen sollen. Die Schutzdächer wurden vom Berner Architekten Walter Hunziker entworfen.

En 2009, pour des raisons de conservation, les temples mégalithiques de Mnajdra et de Ħaġar Qim, Qrendi, ont été recouverts de structures à membranes réversibles, qui doivent les protéger des intempéries. Ces installations ont été dessinées par l'architecte bernois Walter Hunziker.

Nel 2009 i templi megalitici di Mnajdra e Ħaġar Qim, Qrendi sono stati ricoperti da strutture a membrana rimovibili, per proteggerli dall'azione degli agenti atmosferici. Le coperture sono state progettate dall'architetto bernese Walter Hunziker.

Aufgrund ihrer kulturellen und architektonischen Bedeutung nahm die Unesco im Jahre 1980 von den ungefähr 24 bekannten Megalithanlagen den Tempel von Ġgantija sowie die unterirdische Begräbnisstätte Hal Saflieni in das Weltkulturerbe auf, 1992 folgten die weiteren fünf Bauwerke Ħaġar Qim, Mnajdra, Tarxien, Ta'Ħaġrat und Skorba.

Wie alles begann

Die maltesische Geschichte beginnt mit der Ankunft der ersten Siedler gegen Ende des 6. Jahrtausends auf dem Archipel. Den Keramikfunden nach zu beurteilen, scheinen sie aus Stentinello im Südosten Siziliens gekommen zu sein.

Damals gab es auf den Inseln noch Wälder, die teilweise schon bald den neu angelegten Feldern weichen mussten. Die lokale Fauna war relativ artenarm, Jagd wurde daher auch kaum praktiziert, wie die Auswertungen von Tierknochen zeigen. Die neuen Bewohner brachten Hunde, Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine sowie Ackerbaupflanzen wie Gerste, Emmer, Weizen und Linsen mit.

Bis anhin sind nur wenige archäologische Siedlungsbefunde bekannt. Für ihre Wasserversorgung

waren die Inselbewohner vor allem auf Regenwasser angewiesen, das in Quellen austritt und in Zisternen gesammelt wurde.

Die geologische Beschaffenheit der Insel bot gutes Baumaterial und Tonvorräte, die wie auch das Gestein die Herstellung zahlreicher Gebrauchsgegenstände für den Alltag erlaubten. Rohstoffe wie beispielsweise Obsidian und roter Ocker, die auf Malta natürlicherweise nicht vorkommen, gelangten wohl im Tauschhandel auf den Archipel. Der archäologische Befund zeigt eine lokal eigenständige Keramikentwicklung im Verlauf des 5. Jahrtausends. Um die Wende zum 4. Jahrtausend tauchte aber ein neuer Stil auf, der Ähnlichkeiten zu jenem einer Keramik aufweist, die in Süd-Sizilien hergestellt wurde. In dieser Zeit wurden auch erstmals Grabkammern für die Bestattung der Toten in den anstehenden Felsboden geschlagen. Es ist allerdings unklar, ob diese Neuerungen einer neuen Siedlergruppe oder verstärkten Handelskontakten mit Sizilien zu verdanken sind. Während der nächsten 1500 Jahre blieb zwar ein gewisser Kontakt zur Aussenwelt bestehen, wie der Import von lokal fehlenden Rohstoffen und

Produkten zeigt. Auf Malta entwickelte sich nun aber eine Kultur, die von der übrigen Mittelmeerkultwelt weitgehend unbeeinflusst blieb und deren herausragende Zeugen die Megalithtempel sind.

Radiokarbondatierung und das wahre Alter der Tempel

In der Forschung blieb das hohe Alter der Megalithbauten lange Zeit unerkannt, auch wurde an ihrem maltesischen Ursprung gezweifelt. Ihre Ruinen wirkten zunächst auf Inselbewohner und Reisende wie das Werk von Giganten. Ein Nachhall dieser Vorstellung findet sich noch im heutigen Namen des Tempelkomplexes Ġgantija auf Gozo. Später schrieb man die Errichtung der Anlagen den Phöniziern zu, da sie das erste namhaft bekannte Volk auf dem Archipel waren.

In der ersten Hälfte des 19. Jh. fanden erstmals Grabungen in den Tempelanlagen statt. Die Erkenntnis, dass die Bauten in der Zeit vor den Phöniziern errichtet worden sein mussten, ist dem deutschen Altertumsforscher Albert Mayr am Ende des 19. Jh. zu verdanken, der sie dem 2. Jahrtausend v.Chr. zuwies. Ein noch höheres Alter nahm Sir Themistocles Zammit (1864-1935) an, ein maltesischer Arzt, der dank seinen wichtigen Grabungs- und Forschungsarbeiten auf seiner Heimatinsel als Vater der maltesischen Archäologie gilt. In den 1950er Jahren trug der englische Archäologe John D. Evans (1925-2011) viel zur archäologischen Erforschung Malτας bei. Er hielt allerdings an einer späten Datierung fest. Die Ansicht, dass die Errichtung der Tempel auf Malta auf Kontakte mit der minoischen und mykenischen Kultur der griechischen Bronzezeit (Ende 3./Anfang 2. Jt. v.Chr.) zurückzuführen sei, hielt sich lange Zeit. Anfang der 1960er Jahre führte David H. Trump aus Cambridge wichtige Ausgrabungen in Skorba durch. Dank der einige Jahre zuvor entwickelten Methode der Radiokarbondatierung konnte das wahre Alter der Megalithbauten nun bestimmt werden. Der Beginn lag um 1500 Jahre weiter zurück als bisher angenommen, nämlich um 3600 v.Chr. Für die Tempelbauten gibt es also keine externen Vorbilder, sie sind maltesischen Ursprungs.

Bauweise

Charakteristisches Merkmal der Megalithtempel ist ihr Grundriss, bei dem halbkreisförmige Räume

Neolithikum

5200 - 4100 v. Chr.

Għar Dalam
5200 - 4500 v. Chr.

Grey Skorba
4500 - 4400 v. Chr.
Red Skorba
4400 - 4100 v. Chr.

Tempelperiode

4100 - 2500 v. Chr.

Zebbuġ
4100 - 3800 v. Chr.

Mġarr
3800 - 3600 v. Chr.
Ġgantija
3600 - 3000 v. Chr.

Saflieni
3300 - 3000 v. Chr.

Tarxien
3000 - 2500 v. Chr.



Abb. 5

Die Durchgänge in den Megalithanlagen sind häufig mit durchbohrten Steinplatten gestaltet wie dieses Beispiel aus Hagar Qim, Qrendi, zeigt. Der Türrahmen weist Fugen und Löcher für die Befestigung der Türe und ihres Schliesssystems auf.

Les passages des temples mégalithiques sont souvent constitués de dalles de pierre perforées, comme le montre cet exemple de Hagar Qim, Qrendi. Le cadre présente des rainures et des trous destinés à la fixation de la porte et à son système de fermeture.

I passaggi delle strutture megalitiche sono spesso costituiti da lastre forate come attesta questo esempio di Hagar Qim, Qrendi. Nel telaio della porta si trovano giunture e fori che servivano a fissare la porta e il suo sistema di chiusura.

in variabler Anzahl entlang einer Hauptachse symmetrisch angeordnet sind. In der Regel verfügen die älteren Tempel über 3 oder 5, die späteren über 4 oder 6 Räume.

Den Megalithbauten ist jeweils ein grosser offener Vorhof vorgelagert. Zu einer konkaven Reihe aufgestellte Orthostaten (grosse, aufrecht stehende, tragende Steinblöcke) bilden die Hauptfassade. Darüber setzt sich das Trockenmauerwerk in Lagen von horizontal liegenden Blöcken fort. Eine Aussenmauer umfasst die dahinterliegenden Räume. Sie besteht ebenfalls aus Orthostaten, deren Breit- und Schmalseite jeweils im Wechselspiel nach aussen stehen und so für mehr Stabilität sorgen. Eine dichte Stein- und Erddichtung füllt die Räume zwischen Aussen- und Innenmauern auf. Zwei Orthostaten, die eine dritte, waagrecht liegende Steinplatte stützen, bilden als «Trilith» den Haupteingang.

Harter Korallenkalk und eher weicher, rasch verwitternder Globigerinenkalk, beides lokale Gesteinsarten, kamen beim Bauen zum Einsatz. Die tonnenschweren Blöcke mussten manchmal aus über einem Kilometer Entfernung zur Baustelle transportiert werden. Vor Ort wurden manche Megalithen mit Reliefs oder mit Ocker applizierten Bemalungen

versehen, es gibt auch Hinweise auf Wandverputz. Dass die Innenausstattung der Tempel bei ihrer Freilegung teilweise noch so gut erhalten war, danach aber relativ rasch verwitterte, ist einer unter anderen Hinweisen, dass die Anlagen, zumindest bestimmte Teile, bedeckt gewesen sein müssen. Wie diese Dachkonstruktionen aussahen, darüber sind sich die Experten uneinig, der archäologische Befund scheint jedenfalls für eine gewisse Formen- und Materialvielfalt zu sprechen.

Bedeutung und Funktion der Megalithbauten

Steht man vor den mächtigen Mauerruinen, welche die Zeiten überlebt haben, bewundert man die Bauleistung und wundert sich auch ein wenig darüber, was die Menschen damals zu dieser angetrieben haben mag. Wahrscheinlich bildeten die Anlagen jeweils einen Mittelpunkt der verschiedenen Gemeinschaften, die über die Inseln verstreut lebten.

Die 24 bekannten Bauten verteilen sich in der maltesischen Landschaft auf 14 Stätten. Sie bilden meistens Zweier- oder Dreier-Gruppen, bei denen die einzelnen Tempel naheinander, oft mit mehreren hundert Jahren Abstand





Abb. 6
Diese Statuetten stammen aus der Tempelanlage von Hagar Qim, Qrendi. Die Korpulenz ist charakteristisch für viele anthropomorphe Figuren des maltesischen Neolithikums. Die Vertiefung im Halsbereich sowie die Löcher ermöglichten vermutlich die Befestigung auswechselbarer Köpfe.

Statuettes provenant du sanctuaire de Hagar Qim, Qrendi. La corpulence est caractéristique de bien des représentations anthropomorphes du Néolithique maltais. Le creux et les perforations dans la région du cou suggèrent que les têtes étaient interchangeables.

Queste statuette provengono dal complesso templare di Hagar Qim, Qrendi. Le figure antropomorfe del neolitico maltese sono spesso «obese». Le depressioni nella zona del collo, così come i fori, consentivano, con ogni probabilità, il fissaggio di teste interscambiabili.

im Zeitraum zwischen 3600 und 2500 v.Chr. errichtet wurden. Die einzelnen Tempelgruppen liegen vorzugsweise am Rande von gutem Ackerboden, in der Nähe von Quellen und mit Zugang zum Meer. Eine über mehrere Jahrhunderte dau-

ernde Siedlungsaktivität ging der Errichtung der Tempel an diesen Orten jeweils voraus.

Die monumentale Bauweise sowie die Möglichkeit, den Zugang zu gewissen Räumen mit Türen und Abschränkungen zu regulieren, aber auch Feuerstellen, Tierknochen, monumentale Gefässe und altarähnliche Strukturen sowie bemalte oder reliefierte Elemente der Innenausstattung weisen auf einen kultischen Kontext hin. Auch Tonfiguren und Steinskulpturen kamen in den Tempeln zum Vorschein. Häufig stellen sie belebte menschliche Figuren dar. Körperfülle steht oft als Symbol für gute Gesundheit und Fruchtbarkeit. Diese für eine frühe Agrargesellschaft sicher bedeutenden Aspekte standen vermutlich im Zentrum eines entsprechenden Kultes, dem die Tempel einen architektonischen Rahmen gaben.

Die Tempel hatten vielleicht auch eine astronomische Bedeutung. Es fällt nämlich auf, dass ihre Hauptfassaden meistens nach Südosten bis Südwesten ausgerichtet sind. Im Südtempel von Mnajdra z.B. konnte nachgewiesen werden, dass die Sonne anlässlich der Tagundnachtgleichen und

Phönizier, Punier und Römer auf Malta. Auf der Suche nach Rohstoffen und neuen Absatzmärkten begannen phönizische Seefahrer aus dem Gebiet des heutigen Libanon und Syrien im 9. Jh. v.Chr. das westliche Mittelmeer zu erkunden. Dabei stiessen sie auch auf Malta, das sie der guten, sicheren Häfen wegen schätzten und bezeichnenderweise «Malet», Zufluchtsort, nannten.

Anfangs diente ihnen der Archipel nur als Zwischenstation auf ihren Handlungsreisen, gegen Ende des 6. Jh. hatten sie diesen Handelstützpunkt zur vollentwickelten Kolonie ausgebaut. Auf dem Tas-Silg Hügel über dem stark genutzten Hafen und Handelszentrum beim heutigen Marsaxlokk bauten die Phönizier gegen 700 v.Chr. die Ruinen eines Megalithtempels um in ein Heiligtum der Astarte, ihrer bedeutendsten weiblichen Gottheit und Beschützerin der Seeleute.

Die phönizischen Mutterstädte im östlichen Mittelmeer wurden durch das Perserreich erobert. Die maltesischen Inseln standen von der Mitte des 6. Jh. an politisch unter der Kontrolle der wichtigsten ehemaligen phönizischen Kolonie im

Westen, Karthago. Ihre Bewohner wurden von den Römern als «Poeni» (Punier) bezeichnet. Malta wurde ein Knotenpunkt im karthagischen Handelssystem, an dem Leinenstoffe, Olivenöl und Honig umgeschlagen wurden. Mehrere Werften dienten dem Bau und der Reparatur karthagischer Schiffe. Während der langjährigen Konflikte zwischen Karthago und den Römern stellte Malta eine wichtige Basis für die karthagischen Galeeren dar. Schliesslich fielen die Inseln 218 v.Chr. zu Beginn des 2. Punischen Krieges dem römischen Einflussbereich zu und wurden der Provinz Sicilia zugeteilt.

Auf Malta versorgten sich die Römer mit Lebensmitteln und reparierten ihre Schiffe: Die Errichtung eines Bewässerungssystems ermöglichte eine intensive landwirtschaftliche Nutzung, neue Hafenanlagen wurden gebaut. Dank der Einnahmen bildete sich eine Oberschicht heraus, die sich in Villen über die Inseln verteilt niederliess, oft an Orten, wo es zuvor punische Landhäuser gab. Trotz der römischen Präsenz blieben die phönizisch-punischen Einflüsse noch während fast zweihundert Jahren bestehen.

Abb. 7ab

Vielfältige Spiralmuster, von denen keine zwei identisch sind, zieren einzelne Steinplatten, die eine wichtige Funktion in der Innenausstattung der Tempel erfüllten, z.B. als Altar, Sichtschutz oder Raumteiler (Beispiele aus den Tempeln von Tarxien).

Des motifs de spirale très variés, tous différents, ornent les dalles de pierre importantes dans l'aménagement intérieur des temples, par exemple celles des autels, celles qui dissimulent un espace ou qui le divisent (exemples des temples de Tarxien).

Svariati motivi a spirale, uno diverso dall'altro, ornano le lastre di pietra con una funzione importante all'interno del tempio, come ad esempio quella dell'altare, o ancora quelle che suddividono o nascondono gli ambienti (esempi tratti dai templi di Tarxien).



7a



7b

der Sonnenwenden bestimmte, auffällig gestaltete Bauelemente beleuchtet.

Tod und Bestattung

Anfänglich wurden die Toten in kleinen Felsgrabkammern beigesetzt. Diese Kammern wurden mehrmals benutzt, wahrscheinlich innerhalb eines Familienverbands. Später pflegten grössere Gemeinschaften ihre Angehörigen in der gleichen Anlage zu bestatten, wie die Beispiele zweier monumentaler unterirdischer Grabkomplexe zeigen, die mehrere hundert bis tausend Bestattungen aufgenommen haben.

Das Hypogäum Hal Saflieni auf Malta ist als unterirdischer Komplex mit drei Niveaus aus dem anstehenden weichen Globigerinenkalkfelsen ausgehöhlt worden, die Ausgestaltung ahmt die Architektur der oberirdischen Tempel nach.

Die unterirdische Anlage des Xagħra Stone Circle auf Gozo, auch Brochtorff Circle genannt, ist im von

natürlich geformten Höhlen durchzogenen Korallenkalkfels angelegt. Oberirdisch war sie ursprünglich durch einen grossen Steinkreis markiert. Die Grabstätte umfasst nur eine unterirdische Ebene, eine Ausgestaltung, wie sie im Hypogäum Hal Saflieni festzustellen ist, war aufgrund des harten Korallenkalks nicht möglich. Dank modernen Grabungsmethoden und umfangreichem Fundmaterial hat die Freilegung der Anlage jedenfalls interessante Befunde geliefert.

Die beiden Hypogäen liegen jeweils westlich von und in unmittelbarer Nähe zu einer Tempelanlage (Tarxien und Ggantija). Es ist daher anzunehmen, dass Tempel wie Begräbnisstätte jeweils zur selben Gemeinschaft gehörten.

Das Ende der Tempelperiode

Die Bevölkerung zur Zeit ihrer grössten Ausdehnung wird auf etwa 10000 Menschen geschätzt. Gemäss anthropologischen Befunden lebten die Menschen bei durchschnittlich guter Gesundheit. Es herrschten offenbar friedliche Zeiten, denn es sind kaum Waffen aus der Tempelperiode bekannt. Warum die Menschen in der Mitte des 3. Jahrtausends v.Chr. die Tempel aufgaben, bleibt rätselhaft. Es gibt keine Anzeichen für kriegerische Eroberungen oder Epidemien.

Die von den Siedlern eingeführte Landwirtschaft, die für das Anlegen der Felder und Weiden das Abholzen von Wäldern bedingte, erwies sich

Abb. 8

Auf den beiden Friesen aus den Tempeln von Tarxien sind domestizierte Tiere wie Widder, Ziegen und Schweine dargestellt, welche zur wirtschaftlichen Grundlage der Inselbewohner gehörten.

Sur les deux frises des temples de Tarxien figurent des animaux domestiques, des béliers, des chèvres et des cochons, semblables à ceux que les habitants de l'archipel élevaient.

Sui fregi dei templi di Tarxien sono raffigurati animali domestici, arieti, capre e maiali, simili a quelli che venivano allevati dagli abitanti dell'arcipelago.



8

Abb. 9

Der Raum, der sich auf der mittleren Ebene des ganz aus dem anstehenden Globigerinenkalkfelsen geschlagenen Hypogäums Ħal Saflieni in Paola befindet, bildet die Eingangsfassade eines oberirdischen Megalithtempels nach.

L'espace qui se trouve à l'étage intermédiaire de l'hypogée de Ħal Saflieni de Paola, entièrement creusé dans le calcaire local (dit «à Globigérine»), reproduit la façade d'un temple mégalithique.

L'ambiente situato nel piano intermedio dell'ipogeo ricavato nel calcare locale a globigerine di Ħal Saflieni a Paola, riproduce la facciata d'accesso di un tempio megalitico di superficie.



allerdings als wenig nachhaltig für das sensible, ursprüngliche Ökosystem der Inseln. Gegen Ende des Neolithikums war der grösste Teil der Bewaldung verschwunden und der Boden grosser Erosion ausgesetzt, was die Menschen vielleicht teilweise zum Verlassen der Inseln zwang.

In der Folge liessen sich neue Siedler einer anderen Kultur auf Malta nieder, die ein neues Bestattungsritual mitbrachten und Metall (Bronze) auf den Archipel einführten.

Bibliographie

- D.A. Barrowclough, C. Malone (ed.), *Cult in context. Reconsidering ritual in archaeology*. Oxford 2007.
- A. Bonanno, *Malta. Phoenician, Punic and Roman*. Sta Venera 2005.
- D. Cilia (ed.), *Malta before history. The world's oldest free-standing stone architecture*. Sliema 2004.
- S. Maier, *Leichte Plänen für schwere Steine*, *Baublatt Jg. 122(2011)11*, S. 16-19.
- C. Malone, S. Stoddart, A. Bonanno, D. H. Trump (ed.), *Mortuary customs in prehistoric Malta. Excavations at the Brochtorff Circle at Xagħra (1987-1994)*. Cambridge 2009.
- A. Pace, *The Ħal Saflieni Hypogeum, Paola*. Sta Venera 2004.
- A. Pace, *The Tarxien temples, Tarxien*. Sta Venera 2006.
- K. Stroud, *Ħaġar Qim and Mnajdra prehistoric temples*, Qrendi. Sta Venera 2010.

S. Sultana, *The National Museum of archaeology. The Neolithic period*. Sta Venera 2006.

D.H. Trump, *Malta, prehistory and temples*. Sta Venera 2002.

Résumé

L'histoire de l'archipel maltais est riche: elle est illustrée avant tout par les célèbres temples mégalithiques du Néolithique, aujourd'hui inscrits sur la liste du Patrimoine mondial de l'Unesco. Une exposition consacrée à l'archéologie à Malte, organisée conjointement avec Heritage Malta, se tient du 25 septembre au 19 décembre 2014 dans le foyer du Rosshof, Petersgraben 51 à Bâle – où se trouvent aussi le secrétariat d'Archéologie Suisse et le Département des Sciences de l'Antiquité de l'Université de Bâle. Les extraordinaires constructions mégalithiques datées entre 3600 et 2500 av. J.-C., dont l'architecture est illustrée par des maquettes, en constituent le thème central. Outre la période des temples, l'évolution de l'archipel à l'âge du Bronze, durant la période phénico-punique et à l'époque romaine est aussi exposée.

Riassunto

L'arcipelago maltese vanta un passato particolarmente ricco di storia. Esso è conosciuto per i suoi templi megalitici del neolitico, che fanno parte del patrimonio mondiale dell'Unesco. A Basilea, dal 25 settembre al 19 dicembre 2014, sarà presentata un'esposizione dedicata all'archeologia di Malta. La mostra, organizzata in collaborazione con Heritage Malta, avrà luogo nell'atrio del Rosshof, Petersgraben 51, sede del segretariato generale di Archeologia Svizzera e del Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università di Basilea. L'esposizione, spiega, grazie a dei modelli, la funzione e l'architettura delle straordinarie costruzioni megalitiche edificate tra il 3600 e il 2500 a.C. Accanto alle scoperte relative a questo orizzonte temporale, verrà presentata anche l'occupazione dell'arcipelago durante l'età del Bronzo, l'epoca fenicio-punica e quella romana.

Abbildungsnachweise

Heritage Malta, D. Cilia (Abb. 1, 5-9)
NASA, bearb. M. Sommer (Abb. 2)
M.-C. Crelier Sommer (Abb. 3)
Walter Hunziker Architekten AG, Bern
(Abb. 4a-b)

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Universität Basel.